1 Bildhauer, 6 Ingenieure, 10 Maler und Zeichner, darunter 9 geprüfte Zeichenlehrer und 9 Berufslehrer, die zumeist das vorbereitende Zeichnen übernommen haben. Eine große Anzahl Meister der im Verein vertretenen Innungen stehen den Lehrern in technischen Fragen tatkräftig zur Seite. Den geschäftswirtschaftlichen Unterricht erteilen 26 Berufslehrer im Nebenamte, von denen 3 im ersten, 1 im zweiten, 5 im dritten und 17 im fünften bis zehnten Dienstjahre stehen. Dem auch in diesem Jahre fühlbar gewordenen Wechsel an Lehrkräften (14 Herren traten aus) wird erst in späteren Jahren wirksam begegnet werden können, wenn der Plan durchgeführt sein wird, für die städtischen Fortbildungsschulen technische und Berufslehrer als Fachlehrer im Hauptamte auszubilden und anzustellen. Die Schulen werden zurzeit von 1014 Schülern besucht. An 9 Schüler sind Zinsen aus der Gustav Ackermann-Stiftung in der Höhe von je 30 Mark ausgezahlt worden. Diese Stiftung ist nur für fleißige, brave und tüchtige Schüler, Söhne Dresdner Bürger, bestimmt. Mit den Fachschulen ist auch ein Meisterkursus verbunden, an dem 6 Meister und 18 Gehilfen teilnahmen. Der erste Kursus umfaßte 60 Stunden in der Zeit vom 17. Oktober 1906 bis 8. Februar 1906. Unterricht wurde erteilt in Buchführung, Kalkulation, Wechsellehre, gewerblichem Rechnen und Gewerberecht. Unter den den Schulen zugewandten Geschenken sind besonders zwei wertvolle Verbandskästen von Herrn Hoflieferant E. Wendschuch, Vorsitzenden des Vereins und Schulvorstand, und Maschinenmodelle der Firma Vogel u. Schlegel, Dresden-Plauen, zu erwähnen. Am Himmelfahrtstage unternahm die Fachschule mit 120 Schülern einen Ausflug nach Roßwein zum Besuche der dortigen Schlosser-Fachschule. In dem aus 34 Herren bestehenden Schulausschusse sind alle dem Vereine zugehörigen Innungen vertreten. Mit ehrerbietigen Dankesworten an die königlichen und städtischen Behörden, an die beiden Herren Direktoren, in deren Schulgebäuden die Schulen untergebracht sind, an die Lehrer und unterstützende Meisterschaft schließt der Bericht.

— Die erste Feldpost im neuen Jahre geht von Berlin am 4. Januar ab. Sie benutzt den am folgenden Tage von Southampton in See gehenden englischen Dampfer nach Kapstadt. Der „Engländer" ist dort am 22. Januar. Gelegenheit zur Weiterbeförderung nach Südwest ist mit Sicherheit erst am 30. Januar zu erwarten. Die Feldpost würde dann am 3. Februar in Lüderitzbucht und am 6. Februar in Swakopmund sein. Diese Feldpost befördert nur Urkeesendungen. Sie verlassen das Marine-Postbureau in Berlin am 4. Januar vormittags ½12 Uhr. Sendungen für diese Feldpost müssen in Berlin am 3., in entfernteren Orten am 2. Januar zur Post gegeben werden.

— Ein Dresdner Kaufmann wegen Vergehens gegen das Warenzeichenschutzgesetz verurteilt. Vor der 4. Strafkammer in Altona hatten sich ein Fabrikant chemisch-pharmazeutischer Waren, sowie ein Kaufmann aus Dresden wegen Vergehens gegen das Warenzeichenschutzgesetz zu verantworten. Sie hatten „Schweizerpillen" auf den Markt gebracht in einer Packung und mit einer Etikette, die sehr an die Ausstattung der sogenannten Brandtschen Schweizerpillen erinnerte; nur war das Kreuz nicht in rot, sondern in blau gehalten. Zur Klärung der Tatfrage waren vier Sachverständige, zwei Patentanwälte und zwei Pharmazeuten geladen. Die Gutachten der letzteren gingen dahin, daß an sich jeder berechtigt ist, Schweizerpillen zu fabrizieren und in den Handel zu bringen. Hinsichtlich der Packung gaben die Patentanwälte Gutachten ab, die sich widersprachen. Während der eine in der bezeichneten Packung die Absicht der Herbeiführung einer Täuschung sah, konnte sich der andere einer solchen Ansicht nicht anschließen. Das Gericht trat jedoch der Meinung des ersteren Anwaltes bei und verurteilte den Dresdener Kaufmann wegen Vergehens gegen das Warenzeichenschutzgesetz zu 200 Mark Geldstrafe, den Altonaer Fabrikanten zu 300 Mark. Die Buße wurde für beide Angeklagten auf 150 Mark bemessen.

— Ueber die von ihm errichtete Jungviehweide schreibt uns Herr Geh. Oekonomierat André-Braunsdorf noch: Die Weide war im Sommer 1906 21,5 Acker groß; sie wird auf 50 Acker erweitert. Im August wurden, da die Weide noch nicht benützungsfähig war, 5 Acker Rotklee, 2. Schnitt, im Oktober wurden außerdem 4 Acker Stoppelklee abgeweidet. Aus Ostpreußen stammten 40 Weidetiere; selbstgezogene Tiere wurden 15 geweidet. Acht von ihnen nahmen noch besser als die Ostpreußen zu, sieben hatten durch die Immunisierung etwas gelitten; nahmen deshalb wenig zu, sind jetzt aber wohlauf. Der Brutto-Ertrag wurde mit 180 Mk. pro Acker bei voller Jahresweide in Ansatz gestellt (5 Zentner Fleisch à 36 Pfg.). Für künstlichen Dünger berechnen sich 30 Mk., für den Viehwärter 10 Mk., für Verzinsung und Amortisation der Weideanlage 15 Mk.; das sind an Ausgaben für den Acker im ganzen 55 Mk. Von dem Rest, 135 Mk. für den Acker, sind noch zu kürzen: der Bodenzins (Pachtgeld), hier 60 Mk., die Generalunkosten (Beamte) 5 Mk., zusammen 65 Mk., bleiben 70 Mk. Reinertrag. Zu berücksichtigen ist aber, daß dies nicht ein Durchschnittsreinertrag ist, sondern der eines futterwüchsigen Jahres, und daß erst weitere Versuche feststellen müssen, wie hoch sich im Laufe der Jahre der Durchschnittsreinertrag stellt. Sehr trockene Jahre können wahrscheinlich sehr störend einwirken. Uebrigens liegt die Bedeutung der Viehweide nicht nur auf dem Gebiete der rentablen Verwendung von Ackerland zu Weide, sondern auch in der Möglichkeit der Schaffung gesunder, leistungsfähiger Tiere, sodaß, wenn die weiteren Versuche gleich günstige Ergebnisse zeitigen und die Landwirte durch sorgfältigen Grenzschutz und geeignete veterinärpolizeiliche Maßregeln vor der Verbreitung von Viehseuchen geschützt werden, die genügende Versorgung der deutschen Bevölkerung, auch bei ihrem weiteren Anwachsen, mit bestem Fleisch und gesunden tierischen Produkten (Milch u. a.) gesichert erscheint, und die Verminderung der Tuberkulose (bei Tieren und Menschen) außerdem wohl sicher eintreten dürfte.

— Der Oesterreichisch-ungarische Hilfsverein zu Dresden veranstaltete gestern nachmittag im oberen Saale des „Palmengartens" für die Kinder bedürftiger Landsleute eine glänzende und reichliche Christbescherung. Der Festsaal war mit strahlenden Tannenbäumen geschmückt. An der Längsseite war inmitten einer Pflanzengruppe die Büste des Kaisers Franz Joseph aufgestellt. An der Ehrentafel hatten Platz genommen: der Protektor des Hilfsvereins, der österreichisch-ungarische Gesandte Freiherr v. Braun und Gemahlin, Herr Generalleutnant v. Riesewand, Herr Generalkonsul Klemperer, Frau Kammersängerin Orgeni, der Kaiserliche Rat Schulze und der Gesamtvorstand des Vereins, an der Spitze der Vorsitzende, Herr Ritter v. Schubert-Soldern. Die stimmungsvolle Feier wurde durch einen von den Chorknaben der Katholischen Hofkirche vorgetragenen Weihnachtsgesang eingeleitet, worauf der Regens der kleinen Sänger eine Ansprache über die echt christliche Feier des Weihnachtsfestes hielt. Der Herr Gesandte brachte sodann ein Hoch auf König Friedrich August aus. Der Vorsitzende, Herr Ritter v. Schubert-Soldern, antwortete mit einem Toast auf Kaiser Franz Joseph. Es folgten einige Chorgesänge der Kapellknaben, und darauf sprach ein Kind im Namen der Beschenkten den edlen Spendern innigen Dank aus. Reiche Mittel standen dem Hilfsverein infolge der reichlichen Zuwendungen der Mitglieder wieder zur Verfügung, sodaß 350 Kinder aus 163 Familien beschenkt werden konnten. Nach einem gemeinsamen Schlußgesange zogen die beschenkten Kinder hochbeglückt heimwärts, während die Kapellknaben im Nebensaale noch mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden.

— Die Weihnachtsfeier des Dresdner Blindenvereins „Trost im Leid" fand in würdevoller Weise im Vereinslokal Mathildenstraße 16 statt. Die Feier wurde durch den Choral: „Dies ist der Tag, den Gott gemacht" eingeleitet, worauf der Vorsitzende Oskar Wolf die Ziele und den Zweck des Vereins klarlegte. In warmen Worten dankte er den zahlreich erschienenen unterstützenden Freunden für die aufopfernde Hingebung zum Wohle der Blinden, die durch den allgemeinen Irrtum, daß für sie reichlich gesorgt sei, schwer zu leiden hätten. Er bat, auch im kommenden Jahre zum Wohle und für die gedeihliche Weiterentwicklung des Vereins mitzuwirken. Daran schlossen sich die Verlesung des Weihnachts-Evangeliums, sowie Gesänge, die durch die Mitglieder (Blinde) unter der Leitung des blinden Liedermeisters und Friedhofschordirigenten Emil Bäßler zum Vortrage gebracht wurden. Die Mitglieder erhielten Kaffee und Kuchen und allerlei Gaben. Die würdige Feier, welche unterstützende Freunde durch Gesänge und Vorträge verschönten, fand gegen 10 Uhr ihr Ende.

— Der konzessionierte Sächsische Schiffer-Verein hält heute nachmittag 5¼ Uhr in Helbigs Etablissement eine außerordentliche Versammlung ab. Auf der reichhaltigen Tagesordnung steht u. a. eine Resolution an die sächsische Staatsregierung zwecks Stimmabgabe im Bundesrate gegen Einführung von Schiffahrtsabgaben auf deutschen Strömen.

— Denjenigen ständigen Fahrgästen der Linie Schloßplatz—Villnitz, die sich an einer Weihnachtsgabe für das Fahrpersonal beteiligt haben, wird bekannt gegeben, daß die Sammlung das erfreuliche Resultat von 306 Mark ergeben hat.

— Diejenigen Fahrgäste und Abonnenten der Linie „Waldschlößchen—Weißer Hirsch—Bühlau", welche sich an einer Neujahrsgabe für das Fahrpersonal dieser Linie beteiligen wollen, sind gebeten, ihre Beiträge in Wüsfels Parkhotel, Weißer Hirsch, bis 7. Januar 1906 niederzulegen.

— Die Königin-Witwe stattete gestern dem kunstgewerblichen Magazin des Hoflieferanten Georg Herrmann, Seestraße, gegenüber dem Viktoriahaus, einen Besuch ab.

— Die Eisbahn auf dem Palaisteich im Großen Garten ist von der Königl. Gartenverwaltung Herrn A. Pollender (Besitzer der Konditorei und des Café Pollender) für diese Wintersaison pachtweise übertragen worden. Die Bahn wird nächsten Sonntag, den 30. Dezember, mit Vor- und Nachmittags-Konzert eröffnet. Die prächtige Lage des Teiches mit seinem regen Verkehr dürfte wie in früheren Jahren die Entwicklung des Eislaufsports auf dieser reizvollen Bahn außerordentlich begünstigen und sehr bald das lang entbehrte, lebhaft bewegte Winterbild vor dem Palais hervorzaubern.

— Central-Theater. Heute Sonnabend, nachmittags ½4 Uhr, geht bei ermäßigten Preisen zum 22. Male „Der Stern von Bethlehem" in Szene; abends 8 Uhr findet bei gewöhnlichen Preisen Variété-Vorstellung statt. In derselben treten Marcell Salzer, Robert Steidl, Pomponette, The Brothers Permané usw. zum drittletzten Male auf.

— Im „Kaiserpalast", Marmorsaal 1. Etage, findet heute Elite-Bierabend mit Konzert der Steudebachschen Künstler-Kapelle statt.

— Einen öffentlichen Maskenball veranstaltet am 10. Januar das Etablissement Waldschlößchen-Terrasse in beiden festlich dekorierten Sälen.

— Der Raubmörder Schilling aus Chemnitz, der Ende Oktober in der Sächsischen Schweiz mehrere Blattaten verübte, ist am 22. Dezember zur Beobachtung seines Geisteszustandes bei der Irrenabteilung des Waldheimer Zuchthauses eingeliefert worden. Da die nächste Schwurgerichtsperiode bereits am 28. Januar beginnt, erscheint es zweifelhaft, ob die Hauptverhandlung gegen Schilling in der ersten Session des Jahres 1907 noch stattfinden wird. Ausgeschlossen ist es zudem nicht, daß das Strafverfahren gegen den Mörder überhaupt nicht eröffnet werden kann.

— Eine Ferngasleitung wird jetzt zwischen dem Orte Mügeln bei Pirna und der Stadt Gottleuba eingerichtet. Diese Errichtung erfolgt durch die Thüringer Gasgesellschaft in Leipzig.

— Im Mittelgasthofe zu Struppen, der Herrn Hofmann gehört, wollte der 18 Jahre alte Sohn des Besitzers am ersten Weihnachtsfeiertage eine Retorte Carbid in den Acetylengasapparat bringen. Dabei erfolgte eine Explosion. Der junge Mann wurde sofort getötet und etwa 30 Meter fortgeschleudert. Von den Gästen erlitten viele durch Gassplitter leichtere Verletzungen. Zum Glück wurde niemand von den umhergeschleuderten Steinen des Motorhauses getroffen. Die Gebäude des Gasthofes wurden durch die Explosion nicht unerheblich beschädigt. Wände, Dächer und Fenster weisen Spuren der furchtbaren Gewalt auf. In der Nachbarschaft sind viele Fenster durch den Luftdruck zertrümmert, gelitten haben außerdem die Schulgebäude, das Warthaus, die gegen 300 Meter entfernte Kirche und die Turnhalle der Königl. Soldaten-Knabenerziehungsanstalt zu Klein-Struppen.

— Lichtenfee. Die Konfirmandensparkasse, welche im Jahre 1902 vom Evangelischen Arbeiterverein gegründet wurde, hat am Ende dieses Jahres 3860 Mk. Einzahlungen aufzuweisen.

— Der Liebesroman eines Grafen hat durch den dieser Tage erfolgten Tod des Hauptakteurs ein vorzeitiges Ende gefunden. Wie noch erinnerlich sein dürfte, erregte die Entführung des 78jährigen Grafen Franz Zedtwitz durch seine 30 Jahre alte frühere Wirtschafterin Maria Wirgan aus Bad-Elster im Juli berechtigtes Aufsehen. Das Paar nahm alsdann in Langenlois Aufenthalt, wo der Graf seine Wirtschafterin heiraten wollte. Die in Eger in Böhmen ansässige Familie des Grafen stellte jedoch dieser Verbindung Schwierigkeiten in den Weg und erreichte auch, daß Graf Franz Zedtwitz vom Landgericht in Plauen entmündigt wurde. Seine fortgesetzten brieflichen Bitten, die der alte Herr zwecks Einwilligung in die Heirat an seine Familie richtete, blieben erfolglos. Andererseits hatten die ihm von jener Seite gemachten Vorstellungen, von seinem Vorhaben abzulassen, nicht den geringsten Erfolg; er huldigte dem Wahlspruch: „Treu bis in den Tod!" Vor kurzem, als der alte Graf durch eine schwere Krankheit an das Bett gefesselt war, richtete er ein Telegramm nach Eger, in dem er als Sterbender bat, die Trauung nunmehr vollziehen zu lassen. Infolge dieser Nachricht eilte der Sohn des Grafen selbst nach Langenlois, doch traf er den Vater nur noch als Leiche an.

Wahlbewegung.

Durch den Zusammenschluß der „Antiultramontanen Wahlvereinigung" und der „Antiultramontanen Vereine Badens" ist ein „Antiultramontaner Reichsverband" mit dem Sitze in Berlin gebildet worden. Zweck des „Antiultramontanen Reichsverbandes" ist die Bekämpfung des Ultramontanismus durch Verbreitung von Aufklärung über ihn und durch Stellungnahme gegen ihn bei politischen und kommunalen Wahlen. Die Zugehörigkeit zum „Antiultramontanen Reichsverband" ist unabhängig von politischer oder religiös-konfessioneller Stellung. Parteipolitische und konfessionelle Bestrebungen sind ausgeschlossen. Der „Antiultramontane Reichsverband" will nicht eine neue Partei sein; wohl aber will er das antiultramontane Ferment bilden in allen Parteien und in allen Konfessionen. Der „Antiultramontane Reichsverband" erblickt im Ultramontanismus nicht einen religiösen Gegner, sondern ein in Religion sich hüllendes und die Religion mißbrauchendes weltlich-politisches Machtsystem, das unsere staatlich-nationale Selbständigkeit und Kultur auf das allerschwerste bedroht; ein System, das, wie kein zweites, religiöse, bürgerliche, politische, wirtschaftliche und wissenschaftliche Freiheit unterbindet und bestrebt ist, unsere staatlichen und kulturellen Kräfte internationalen Herrschaftsbestrebungen dienstbar zu machen. In der Verurteilung des Ultramontanismus weiß der „Antiultramontane Reichsverband" sich eins mit den größten Männern nicht katholischen Bekenntnisses: Lessing, Goethe, Schiller, Freiherr v. Stein, Ranke, Bismarck, Treitschke, ebenso wie mit hervorragenden Katholiken: Franz Xaver Kraus, Reinhold Baumstark, Kardinal Hohenlohe, die trotz unantastbarer Treue gegen ihre Religion die schärfsten Gegner des unreligiösen antinationalen und antikulturellen Ultramontanismus waren. Der Aufruf schließt mit den Sätzen: „Durch Geistesfreiheit ist Deutschland zu politischer und kultureller Größe emporgestiegen, und nur durch Geistesfreiheit wird Deutschland auf der eingenommenen Höhe sich erhalten. Unsere staatliche Souveränität muß vor jeder fremden Einmischung geschützt sein, und mit aller Energie wenden wir uns deshalb gegen eine auswärtige Macht, die, wie ihr Abgesandter, der Kardinal Vanutelli, noch jüngst auf dem Essener Katholikentage erklärte, sich das Recht anmaßt, in „politische, soziale und bürgerliche Verhältnisse, soweit sie mit Religion zusammenhängen", autoritativ einzugreifen. Heute schon haben diese Bestrebungen, wie jüngst durch die Kolonialdebatte im Reichstag bewiesen ist, zu dem für unser deutsches Volk tief beschämenden Zustande geführt, daß eine ultramontane Nebenregierung besteht, die sogar der Reichsregierung in den Arm zu fallen wagt. Gerade die in Essen durch das Papsttum von neuem verkündete und durch das Zentrum bestätigte unreine Verquickung von Religion und Politik jene mächtige Handhabe des Ultramontanismus, will der „Antiultramontane Reichsverband" bekämpfen, in der klaren Erkenntnis, dadurch, wie dem Staate, so auch der Religion, einen Dienst zu erweisen. Die Geburtsstunde des „Antiultramontanen Reichsverbandes" fällt in schwere Zeit. Der Reichstag ist aufgelöst, das Volk hat aufs neue für fünf Jahre seine Vertreter zu bestimmen, hat die Männer zu wählen, die entscheidenden Einfluß ausüben sollen auf seine innere und äußere Entwicklung. Ist so die Stunde ernst, so ist sie auch günstig. Die Wähler haben es in der eigenen Hand, an der Walkurne die Zentrumsherrschaft zu brechen. Wenn je zuvor, dann lautet jetzt die Wahlparole: Antiultramontan!"

Der nationalliberale Führer Bassermann hat nunmehr die Kandidatur für den Wahlkreis Koburg (bisher Abg. Patzig, natl.) angenommen.

Zum Kapitel „Bülow und Dernburg" ist folgende Auslassung in der „Deutschen Tagesztg." beachtenswert: „Bei einigen Blättern, auch in unserer Wochenbeilage: „Heitfragen", wurde die Auffassung vertreten, daß das Vorgehen des Kolonialdirektors Dernburg, insbesondere aber die Anerkennung, die dieses Vorgehen an allerhöchster Stelle gefunden haben soll, den mittelbaren Anlaß zur Auflösung des Reichstags gegeben habe. In diesem Zusammenhange wurde erzählt, der Kaiser habe den Kolonialdirektor bei einem Essen beim italienischen Botschafter Grafen Lanza umarmt und geküßt; deshalb sei auch im Kanzler die Scheu vor inneren Kriegen überwunden worden und der Entschluß gereift, es an Energie dem Herrn Dernburg gleichzutun. Diese Darstellung entbehrt der Begründung insofern, als das Essen bei dem Grafen Lanza nicht vor, sondern am Tage nach der Reichstagsauflösung stattfand. Umarmt und geküßt hat der Kaiser Herrn Dernburg nicht, sondern ihm nur, allerdings sehr kräftig, die Hand gedrückt und gesagt: „Das haben Sie gut gemacht!" Diese Anerkennung kann also für den Kanzler nicht bestimmend gewesen sein, den Entschluß der Auflösung des Reichstags zu fassen. Die Sache ist vielmehr so einfach, so sensationslos, so verfassungsmäßig wie möglich verlaufen: Als in der Budgetkommission der Zentrumsantrag eingebracht wurde, fragte selbstverständlich der Kolonialdirektor an, wie er sich dazu zu stellen habe. Der Kanzler erklärte sofort, daß dieser oder ein ähnlicher Antrag schlechthin unannehmbar sei, und ersuchte den Kolonialdirektor, mit aller Klarheit und Entschiedenheit dies zu betonen und auf den Ernst der Lage hinzuweisen. Das ist denn auch geschehen. Eine Neigung zur Nachgiebigkeit über die Grenze des Antrags der freisinnigen Volkspartei hinaus ist niemals und an keiner Stelle vorhanden gewesen. Das energische Vorgehen Dernburgs mag hie und da stimulierend gewirkt haben; es hat auch uns, wie wir mehrfach darlegten, sympathisch berührt. Wenn aber die Auflösung des Reichstags wirklich ein Verdienst war, so kommt dieses Verdienst doch den verantwortlichen Trägern der Reichspolitik zu. Das ist der verfassungsmäßige einfache Sachverhalt, den festzustellen für die Wahlbewegung vielleicht nicht ohne Nutzen ist." Das Wort des Kaisers vom „Jungroben Kerl" bezeichnet die „Deutsche Tagesztg." als ein Märchen. Die Sache soll sich vielmehr so zugetragen haben, daß der Kaiser Herrn Dernburg gefragt hat, ob er unter Umständen auch grob werden könne; diese Frage hat der neue Kolonialdirektor in entschiedener Weise bejaht.

Gegen den Mißbrauch konfessioneller Schlagworte, wie er von den polnisch-katholischen Agitatoren betrieben wird, wendet sich die „Nordd. Allgem. Ztg." in folgender Auslassung: „Gegenüber dem Mißbrauch, der in den Wahlkreisen des Ostens unter der katholischen Bevölkerung mit konfessionellen Schlagworten getrieben wird, sei an die Worte erinnert, die der Kaiser am 9. August 1905 in Gnesen gesprochen hat. Der Kaiser verwies auf seine früheren Aeußerungen in Posen und erklärte feierlich: „Wie damals, so auch heute möchte ich wiederholen, daß ein jeder katholische Pole wisse, daß seine Religion geehrt wird von mir, und daß er bei der Ausübung derselben in keiner Weise gestört werden wird, daß er aber Ehrfurcht und Achtung vor anderen Konfessionen zu bewahren hat, ebenso wie wir vor der seinen." In derselben Rede erwähnte der Kaiser für alle Katholiken, ob polnisch oder deutsch: „Als bei meinem letzten Besuche im Vatikan der greise Leo XIII. von mir Abschied nahm, da faßte er mich mit beiden Händen und — trotzdem ich Protestant bin — gab er mir seinen Segen mit folgendem Versprechen: Ich gelobe und verspreche Euer Majestät im Namen aller Katholiken, die Ihre Untertanen sind, sämtlicher Stämme und jedes Standes, daß sie stets treue Untertanen des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen sein werden." Auch dieses Wort des verstorbenen Papstes darf als Mahnung zur loyalen Führung des Wahlkampfes in die Erinnerung gerufen werden."

Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt in ihrem bereits kurz erwähnten „Die deutschen Steuerzahler" betitelten Artikel des näheren: Den wiederholten Versuchen der sozialdemokratischen Presse, das deutsche Volk als besonders schwer mit Steuern belastet hinzustellen und die „nichtbesitzenden Klassen" als die eigentlichen Träger der Steuerlast auszugeben, stellen wir folgende Tatsachen entgegen: Die gesamte Steuer- und Abgabenlast für staatliche und kommunale Zwecke war im Jahre 1902 nach den Berechnungen in dem soeben erschienenen Werke von v. Kaufmann über Kommunalfinanzen auf den Kopf der Bevölkerung in Großbritannien 101,44, Frankreich 79,57 Mk., in Preußen einschließlich des Anteils an den Reichssteuerlasten 42,50 Mk. Die Reichssteuerlasten betragen nach dem Etatentwurfe für 1907 rund 1179 Millionen. Davon sollen nach dem „Vorwärts" auf die nichtbesitzenden Klassen 1069 Millionen entfallen. In Wirklichkeit belasten einzelne Steuern, wie die Erbschafts- und Wechselsteuer, die Schaumwein- und Zigarettensteuer, im Gesamtbetrage von 190 Millionen fast ausschließlich die besser gestellten Kreise. Von den verbleibenden 989 Millionen, die von Besitzenden und Nichtbesitzenden gemeinsam zu tragen sind, entfallen, wenn man, von den preußischen Verhältnissen ausgehend, 65 Prozent der Bevölkerung den einkommensteuerpflichtigen Volksteilen zurechnet, 643 Millionen auf die einkommensteuerfreie Bevölkerung oder 16,32 Mk. für den Kopf und 346 Millionen auf die einkommensteuerpflichtige Bevölkerung unter der Hinzurechnung der obigen Sonderlast von 190 Millionen oder 25,3 Mk. für den Kopf. Die hinzukommenden Staatssteuern, die in Preußen im Jahre 1906 auf 282,5 Millionen veranschlagt sind, belasten die einkommensteuerpflichtige Bevölkerung mit weiteren 21,73 Mk. für den Kopf. Für 1907 ist der Satz sicher nicht geringer. Setzt man den Betrag der weiter dazutretenden Gemeinde- und Kommunalabgaben mit dem niedrigen Satze von 500 Millionen ein, wovon höchstens 15 Millionen auf die gemeinsam zu tragende Steuer für Bier und andere eigentliche Verbrauchsgegenstände entfallen, so ergibt sich durch die übrigen 485 Millionen für die einkommensteuerpflichtige Bevölkerung Preußens eine fernere Belastung von 37,3 Mk. für den Kopf. Die einkommensteuerpflichtige Bevölkerung steuert also in Preußen zu den Reichs-, Staats- und Kommunalsteuerlasten über 1100 Mill. Mk bei, wovon der größte Teil sich auf ein Siebentel dieser Bevölkerungsklasse zusammendrängt, die einkommensteuerfreie Bevölkerung dagegen nur rund 400 Mill Mk. Für das Reichsgebiet erreicht die Leistung der einkommensteuerfreien Bevölkerung an Reichs-, Staats- und Kommunalsteuern im ganzen noch nicht 700 Millionen. Die Leistung wird aber überholt durch das, was aus öffentlichen Mitteln der einkommensteuerfreien Bevölkerung zu gute kommt. Dahin gehören zunächst 102 Millionen, die im Reichsetat für 1907 zur Erleichterung der Durchführung der Witwen- und Waisenversorgung, zur Wohnungsverbesserung und an Reichsbeitrag zur Invalidenversicherung vorgesehen sind. Dahin gehören weiter die Summen, um die die Entschädigungsleistungen der reichsgesetzlichen Arbeiterversicherung über die Beitragsleistungen der Versicherten hinausgehen; diese Summen waren im Jahre 1904 bereits 203 Millionen und sollen für 1907 mit demselben Betrage eingestellt werden. Ferner sind hier mindestens 420 Millionen der öffentlichen Aufwendungen für das Volksschulwesen anzuführen, die nur zu einem winzigen Bruchteile durch Schulgelder gedeckt werden. Dazu treten noch mindestens 100 Millionen an kommunalen Aufwendungen für das Armenwesen. Mindestens 885 Millionen kommen also im Reiche den einkommensteuerfreien Volksschichten aus öffentlichen Leistungen unmittelbar zu gute gegenüber einer Steuerleistung von höchstens 700 Millionen für öffentliche Zwecke. Dazu kommt noch, daß in den vom „Vorwärts" so heftig angegriffenen Etatansätzen für militärische Zwecke rund 300 Millionen für Ausgabeposten stecken, die sich zum allergrößten Teile in Arbeitslohn umsetzen müssen und so wiederum den breiten Volksschichten mit einem sehr wesentlichen Bruchteile zu gute kommen. Die Ausgaben für Heer und Marine ohne die zum Teil sehr erheblichen entsprechenden Ansätze in den Kolonialbudgets betragen in Frankreich nach dem Budget für 1906 20,2 Mk. und in Großbritannien für 1905/06 27,1 Mk. auf den Kopf der Bevölkerung. Die denentsprechenden Ansätze des Etats für die Heeres- und die Marineverwaltung im Reichsetat für 1907 belaufen sich unter Einrechnung der einmaligen und der außerordentlichen Ausgaben auf 1079 Millionen oder 17,8 Mk. auf den Kopf der Bevölkerung. Im Vergleich zur Bevölkerung